

Christoph Seibitz

LIEBE vom Aussterben bedroht

Über das Buch

Obwohl Liem jahrelang keinen Kontakt mit ihm hatte, träumt er oft von Fabian Giovannini, seiner ersten Liebe. Einem Halb-Italiener. Gegen ihn ist jede neue reale Liebe chancenlos – bis zur Hochzeit seines besten Freundes. Liem begegnet dort Armin, einem Umweltaktivisten und Naturliebhaber mit blondem Wuschelkopf. Führt dieser den entscheidenden Wendepunkt herbei? Es scheint so. Liems Herz erwacht aus einem langen Schlaf. Doch auch Fabian Giovannini schläft nicht. Seine Gedanken an Liem lassen ihm keine Ruhe.

Sechs Sommer und zwei Winter lang hält uns Liems fesselnde Geschichte in Atem. Rückblenden erzählen die Anfänge zwischen Liem und Fabian. Parallelen verbinden das Damals mit dem Heute.

Über den Autor

Christoph Seibitz, geboren 1978 in der Steiermark, ist seit 10 Jahren in der psychosozialen Beratung tätig. Er leitet Seminare für ganzheitliche Erfahrung, unter anderem die *Heldenreise*. Davor war er 15 Jahre lang Marketing-Manager im Bankensektor. Christoph Seibitz lebt in Wien. *LIEBE vom Aussterben bedroht* ist sein erster Roman.

Christoph Seibitz

LIEBE vom Aussterben bedroht

Roman

Autor:

© 2022 Christoph Seibitz

www.christoph-seibitz.at

Umschlaggestaltung: Philip Mohila, Karlsruhe

Bildnachweis: dreamstime.com, @Dragonimages

Lektorat: Jasmin Batler

Druck & Vertrieb im Auftrag des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

ISBN:

978-3-99139-500-3 (Taschenbuch)

978-3-99139-499-0 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Alle Namen und Ereignisse in diesem Buch sind frei erfunden, alle Übereinstimmungen mit der Realität sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Autor und Verlag übernehmen keine Gewähr auf Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit von Informationen und Fakten, die im Buch erwähnt werden.

Wenn dir der Boden
unter den Füßen weggezogen wird,
sei mutig und lerne fliegen.

PROLOG

FRÜHLING 1900

Der Junge richtete die Waffe auf SIE. Seine Beine waren wie mit der Erde verwurzelt. SIE ahnte nichts, denn der Todesschuss würde von hinten kommen.

Die Sonne bestärkte sein Vorhaben. Sie schien ihm in den Rücken. Kein Gegenlicht.

Keine Chance für SIE. Kein Entkommen.

Jetzt bist du dran, dachte er. Und drückte den Abzug.
Ein Knall.

Sein Oberkörper federte nach hinten, seine Beine zitterten kein bisschen.

Es war März. Ein Hoch sorgte für ungewöhnlich warme Temperaturen.

Der Aufprall klang dumpf. SIE landete auf dem Boden und drückte das Gras ein.

»JA!« Der Junge ballte seine dünnen Finger zu Fäusten, hängte sich das Gewehr um die rechte Schulter und lief zu IHR. Sein Pa würde stolz auf ihn sein. Zumindest würde der Farmer ihm ein anerkennendes Nicken schenken. Anerkennendes Nicken. Mehr war nicht drin. Der Junge war vierzehn Jahre alt und wusste, dass sein Pa zu mehr nicht fähig war – und es auch nie sein würde.

SIE lag vor ihm. Tot! Er hockte sich hin und spürte kein Mitleid, als er SIE betrachtete. Kein Mitleid, keine Liebe. Kalt wie sein Pa.

Mit seiner linken Hand hob er SIE hoch und stand auf. Wie leicht SIE war. Er drehte sich um und blickte in die Sonne, dann ging er mit IHR nach Hause. SIE war die letzte freilebende Wandertaube gewesen.

KAPITEL 1

SOMMER 2010

1

Niko schaute auf seine Armbanduhr. Zum achten Mal. Ihm war heiß vor Anspannung, denn seit fünf Minuten sollte Paula in der Kirche sein. Mit einem Taschentuch tupfte er die Schweißperlen von der Stirn und steckte es zurück in sein Sakko, das grau und tailliert war. Zweimal strich er darüber – von oben nach unten. Mit der anderen Hand hielt er den Brautstrauß, den er so gerne seiner zukünftigen Frau überreichen möchte. Hatte Paula kalte Füße bekommen, es sich anders überlegt? Aber sie hatte doch die Hochzeit kaum erwarten können. Nein, etwas musste dazwischengekommen sein. Hoffentlich kein Unfall.

Die Gäste tuschelten miteinander, linsten dabei besorgt zu Niko. Auf unangenehme Art und Weise stand er im Mittelpunkt. Irgendwie musste er diese klägliche Situation überspielen. Vielleicht mit einem Lächeln. Oder mit Worten, die die Versammelten und vor allem ihn beruhigten. Aber niemand, absolut niemand würde ihm dieses Schauspiel abkaufen, seine verkrampfte Haltung verriet

seine Anspannung. Neue Schweißperlen hatten sich auf seiner Stirn gebildet, den Glanz davon konnten sogar die Gäste in den hintersten Bankreihen erkennen. Niko musste nichts vorgaukeln, am wenigsten sich selbst. Vielleicht hatte Paula ihm die vergangenen Jahre ein Theater vorgespielt. Ihn zum Narren gehalten.

Ein weiterer Blick auf die Uhr zeigte ihm, dass die Zeremonie vor sechs Minuten hätte beginnen sollen. Er griff in seine Hosentasche und sah möglichst unauffällig auf sein Handy. Weder ein Anruf noch eine Nachricht.

Liem hielt ihm ein frisches Taschentuch hin, bekam aber nur ein Kopfschütteln zurück. Kopfschütteln. Danach wäre ihm auch. Als sein Trauzeuge fühlte er sich nutzlos. Er wollte Niko helfen, etwas tun oder sagen, aber ihm fiel nichts Passendes ein. So begann er, ohne sich darüber bewusst zu sein, am Nagel seines linken Daumens wie eine Maus an einem Stück Käse zu knabbern.

Ein Räuspern des Pfarrers. Mit dem Geräusch wollte er wohl die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Als sich Niko und Liem gleichzeitig umdrehten, glotzte der kahlköpfige Geistliche beide an. Seine Glupschaugen weiteten sich, verlangten eine Antwort auf die Frage, wo die Braut blieb. Niko zuckte mit den Schultern. Er ging zwei Schritte auf Liem zu und flüsterte ihm ins Ohr: »So ein Dreck! Was mach ich jetzt, Kleiner?«

Liem seufzte. Hitze wallte durch seinen Körper. »Vielleicht gehst du raus und rufst sie an?«, erwiderte er flüsternd.

»Es ist so peinlich, da durchzulatschen.« Mit seinem

Kopf deutete Niko zum Gang. Links und rechts davon die gefüllten Bankreihen. Mit geladenen Gästen. Sie bildeten ein Spalier, durch das er gehen musste, wenn er aus der Kirche raus wollte. Neugierig schaute sich die Hochzeits-schar um, ihre Blicke wanderten von Niko zum Kirchentor hin und zurück. Doch das Tor bewegte sich nicht. Es blieb zu. Die Braut schwebte nicht hindurch. »Was habe ich nur verbrochen?« Niko strich erneut über sein Sakko, von oben nach unten. Zweimal.

»Ahm, ich komme mit raus«, murmelte Liem.

»Danke, Kleiner!«

Während der glatzköpfige Pfarrer mit einem Grummeln in der Sakristei verschwand, eilten Niko und Liem an den Hochzeitsgästen vorbei – ein Weg der Schande. Mit aufgesetztem Lächeln versuchte Niko die missliche Lage zu kaschieren. Einen mitleidigen Blick erhielt er von seinen Eltern, als er bei ihnen vorbeiging. Dass sein älterer Bruder fehlte, registrierte er nicht.

Liem schaute auf den Boden und zählte die Schritte mit. Es war ein Tick von ihm. Zählen. Dreiundzwanzig Schritte waren es bis jetzt, und es fehlten nur noch wenige Meter bis zum Ausgang. Als Niko das Kirchentor öffnete, war Liem bei vierunddreißig angelangt. Vierunddreißig lange Schritte. Beide waren froh, im Freien zu sein. Kein Getuschel mehr. Palmen umgaben den Platz vor der Kirche, dazwischen standen einige gelbgestrichene Bänke. Die Meeresluft strömte aufdringlich in ihre Nasen. Möwen kreisten in der Luft. *Kriäh! Kriäh!*

»Was für eine Scheiße? Wo ist sie nur?« Jede Bemühung zu flüstern, hatte Niko in der Kirche zurückgelassen. Er fischte sein Handy aus der Hosentasche und rief Paula an,

während Liem an seinem rechten Daumnagel nagte.

Kriäh! Kriäh!

Keine Antwort. »Pffff!« Niko schürzte die Lippen und begann mit den Fingern an seine Stirn zu klopfen. Die Schweißperlen darauf glänzten weiterhin.

»Paulas Mutter war in der Kirche. Ihr Vater nicht, aber der sollte doch Paula zum Altar bringen. Vielleicht sind sie aufgehalten worden?« Liem versuchte mit Geschwafel, seinem besten Freund einen Funken Hoffnung zu geben.

Niko setzte sich auf eine Bank, legte den Brautstrauß neben sich und faltete seine Hände zusammen. Sein Blick schweifte in die Ferne, ins Leere. »Scheiße! Ich habe kein gutes Gefühl.«

Plötzlich klingelte das Handy. Ein Anruf.

Liem nahm seinen Daumen aus dem Mund und lauschte. Doch Niko nickte nur. Gab kein Geräusch von sich. Das Telefonat dauerte wenige Momente, dann steckte er das Handy zurück in seine Hosentasche.

Stille. Unerträglich lange. Gute Zeichen sahen anders aus.

»Was ist passiert?«

»Sie kann nicht«, sagte Niko ... zu emotionslos. Doch plötzlich knallte er den Brautstrauß auf den Asphalt – diese Reaktion war angemessener – und rannte davon.

»Nikooo. Wo willst du hin?«, rief Liem ihm hinterher.

»Ins Hotel. Ich muss wissen, was los ist.« Niko rannte unbeirrt weiter.

»Und die Gäste?«

Keine Antwort. Liem seufzte und fuhr sich durch sein braunes, mittellanges Haar. Das Los des Trauzeugen: die Hiobs-Botschaft verklickern. »Oh Mann!« Er bückte sich

und griff nach dem Brautstrauß. Seine Finger strichen über die weißen Rosen. Zart. Dann zupfte er das Bukett zurecht, was ihn etwas beruhigte. Die geplatze Hochzeit war ein weiterer Beweis für Liem, dass ewige Liebe eine Lüge war. Ein Hirngespinnst. Auf dem Weg zum Kirchentor retour, zählte er erneut die Schritte. Er machte extra kleine Schritte, um das Bevorstehende hinauszuzögern. Vielleicht geschah in letzter Sekunde ein Wunder, und das Brautpaar tauchte doch auf. Neunundzwanzig kleine Schritte. Der Griff zum Tor war nur noch wenige Zentimeter entfernt. Das Wunder blieb aus. Es gab keine Erlösung aus dieser Misere. Er musste die Gäste von der Illusion einer Trauung befreien. Statt der Braut betrat zwölf Minuten später Liem die Kirche. Das Tuscheln hörte auf, es wurde mucksmäuschenstill. Alle Köpfe drehten sich zum Trauzeugen des Bräutigams hin. Er stand im Mittelpunkt und hasste es. Dementsprechend wenig Worte wählte er aus: »Ahm, es gibt leider keine Hochzeit. Mehr weiß ich nicht.«

Die Gäste in den vorderen Bankreihen verstanden Liem nicht, da er zu leise gesprochen hatte. Trotzdem verbreitete sich seine Nachricht rasch, sprang von Bankreihe zu Bankreihe nach vorne. Ein Dominoeffekt, bei dem die Leute nicht umfielen, sondern nacheinander raunten. Einige empörten sich über die geplatze Hochzeit. Dann ging alles drunter und drüber, viele drängten sich an Liem vorbei und eilten nach draußen. Liem schleppte sich nach vorne zur Kanzel, schließlich musste er auch den Pfarrer informieren. Immer wieder hielten Gäste ihn auf und fragten, ob er denn nicht mehr wisse. Er schüttelte den Kopf. Die Kirche leerte sich, Ruhe kehrte ein. Liem blieb kurz

vor dem Traualtar stehen. Seine Gedanken kreisten um Niko. »Das ist eine Katastrophe«, nuschelte er.

»Ja, das ist es wirklich.«

Liem erschrak. Ein blonder Wuschelkopf stand plötzlich vor ihm. Mit hellblauen Augen. Er hatte ihn noch nie gesehen.

»Hallo, ich bin Armin. Und du? Hast du vielleicht ein Taschentuch?« Er zeigte mit einem Finger auf eine Frau, die gekrümmt in der ersten Bankreihe saß.

»Ja ... Liem. Also, Liem heiße ich.« Er holte eine Packung Taschentücher aus seinem Sakko hervor und hielt sie Armin hin.

»Danke! Ich werde mich revanchieren.« Er zwinkerte Liem zu und drehte sich um. Als er bei der niedergeschlagenen Frau ankam, gab er ihr die Taschentücher und legte eine Hand auf ihre Schulter. Eine Geste, die ihr sagen sollte, dass alles gut werden würde. Irgendwann. Armins Anzug war genauso hellblau wie seine Augen. Liem erkannte plötzlich die schnäuzende Frau – die Brautmutter. Rotz und Wasser heulte sie, bestimmt würden noch viele Taschentücher unter ihrer Nase landen. Aber wer war dieser hübsche Blondschoopf neben ihr? Liem konnte sich nicht erinnern, dass Niko einmal einen Armin erwähnt hätte. Seine Beine zitterten, das Herz schlug schneller. Am liebsten würde er Armin nach seiner Telefonnummer fragen, doch seine Schüchternheit hielt ihn zurück. Und überhaupt: Wie sicher konnte er sich sein, dass Armin schwul war? Vielleicht hatte er nur aus Höflichkeit gewinkert.

Ein Knarren. Die Tür hinter dem Altar öffnete sich einen Spalt. Liem drehte sich um. Anstatt in die hellblauen

Augen von Armin, sah er in die Glupschaugen des Pfarrers, der durch den Türspalt spähte. Glupschaugen, die nicht wie die eines Fisches, sondern eher wie die eines Koboldmakis aussahen. Dann trat der Geistliche in den Kirchensaal, bildete mit seinen Händen eine Geste, die entweder »Lasset uns beten!« oder »Und jetzt?« bedeutete.

Liem vermutete Letzteres und sagte: »Keine Hochzeit! No wedding!«

Der Mund des Pfarrers stand für einige Sekunden offen, dann plapperte er ein paar kroatische Sätze. Seine Glupschaugen fixierten Liem. Aufdringlich. Sie verlangten eine Antwort.

Nach kurzer Überlegung antwortete Liem: »Ne Znam!« Das war einer der wenigen Brocken, die er während der Kroatien-Urlaube aufgeschnappt hatte.

Ne Znam – Ich weiß nicht.

Mehrere Male war Liem mit seinen Eltern und seiner älteren Schwester Koko auf einer kroatischen Insel gewesen, nach dem Krieg, es hatte kaum Touristen gegeben. Sein Vater schloss extra für zwei Wochen die Bäckerei, um sich richtig erholen zu können. Und wehe, jemand fragte das Familienoberhaupt etwas. Dann antwortete er mit »Ne Znam!« und lachte schallend. Nervig war diese Reaktion gewesen, vor allem dieser Krawall aus seinem Mund.

»Aleluja!« Der Pfarrer klatschte seine Hände zusammen, schüttelte den Kopf und verschwand hinter der Tür.

Liem dachte erneut an die hellblauen Augen von Armin. Er drehte sich um und ... niemand mehr da. Keine weinende Frau. Kein Armin. Nur die leere erste Bankreihe. Er schwenkte seinen Blick zum Ausgang, konnte nur noch den Umriss zweier Menschen erkennen, die soeben aus der

Kirche traten. »Ich werde mich revanchieren«, öffte er Armin nach. »Pfff!« Er ärgerte sich. Über Armin. Über sich selbst. Wie hatte er nur denken können ...

Vierzehn weiße Rosen zählte Liem. Er zupfte an ihnen herum. Bestimmt hatte er sich nur eingebildet, einen Funken zwischen Armin und ihm zu spüren. Und wie egoistisch! Niko erlebte den wohl erbärmlichsten Augenblick seines Lebens, und er ... er trauerte jemandem nach, den er fünf Sekunden gesehen hatte.

Lächerlich.

Niko brauchte Liem mehr denn je. Jetzt. Also machte er sich auf den Weg zum Hotel. Als er aus der Kirche war, stürmte Sarah herbei. Ihr zitronengelbes Sommerkleid passte perfekt zu ihren Rehaugen und ihrem braun gewellten Haar. Wie aus einem Modekatalog.

»Liem, ich habe dich im Trubel aus den Augen verloren. Ich war bei Niko«, sagte sie außer Atem.

»Ich wollte gerade zu ihm gehen.«

Sarah schnaufte durch, ehe sie fortsetzte: »Sie haben sich geprügelt ... vor dem Hotel. Ein paar Einheimische konnten die beiden Streithähne zum Glück trennen.« Ihr normaler Atemrhythmus kehrte langsam zurück.

»Hä? Wer hat sich geprügelt? Wo ist Niko jetzt?«, fragte Liem. Sein Blick hing an Sarahs Ohrringen, die eine komische Form hatten.

»Im Hotel.«

»Und wer hat sich geprügelt?«, hakte Liem nach.

»Niko und Luis.«

»Doch nicht Nikos Bruder?«

»Doch! Er hat anscheinend eine Affäre mit ihr, mit Paula. Sie hat soeben Niko alles gestanden.«

»Waaaaas?« Liem ließ sich auf eine Bank fallen und stöhnte dabei.

»Deswegen hat diese dumme Kuh die Hochzeit platzen lassen. Als ob sie das nicht früher hätte wissen können. Eine Katastrophe, oder?« Sarah nahm neben Liem Platz. »Niko tut mir so leid. Ich habe mir gedacht, dass es gut wäre, wenn du ... mit ihm reden ... also ihn beruhigen könntest.«

»Das bezweifle ich«, sagte Liem, »aber gehen wir trotzdem zu ihm.«

»Na dann lass uns keine Zeit verlieren«, sagte Sarah. Ihre weißen Stöckelschuhe klackerten auf der gepflasterten Straße, als sie losmarschierten. »So viel Zeit, so viel Planung, so viel Aufwand. Und dann ... zerstört diese dumme Kuh alles. Selbst der Brautstrauß sieht mitgenommen aus.« Sie zeigte auf die weißen Rosen, die Liem in der Hand hielt. Vierzehn ramponierte Rosen.

»Ich kann es noch nicht fassen. Hoffentlich fällt Niko in kein tiefes Loch«, erwiderte Liem.

»Das ist er leider schon«, vernichtete Sarah Liems Hoffnungen.

Liem blieb stehen, denn jemand winkte ihm aus der Ferne zu. Er trug einen hellblauen Anzug und näherte sich. Armin.

»Was ist los?«, fragte Sarah verwundert darüber, dass Liem nicht mehr weiterging.

»Ich habe ... jemanden kennengelernt.« Liem kratzte sich am Kinn und konnte ein Lächeln nicht verbergen.

»Was? Und da rückst du erst jetzt damit raus? Wen?« Ihre viel zu großen unförmigen Ohrringe schwangen hin und her. Wie das Pendel einer Wahrsagerin.

»Liem. Zum Glück«, äußerte sich Armin, als er bei ihnen angekommen war. Er streckte Sarah eine Hand zur Begrüßung hin. »Hallo, ich heiße Armin.«

»Sarah, freut mich.« Sein Händedruck war fest, aber nicht unangenehm.

»Coole Ohrringe.« Armin zeigte mit dem Daumen nach oben.

Die beiden Pendel an Sarahs Ohren hatten sich etwas beruhigt. Liem fand den Schmuck übertrieben. Da er aber Sarah nicht kränken wollte, behielt er es für sich.

»Sorry Liem, meine Tante wollte aus der Kirche raus. Zum Glück habe ich dich jetzt erwischt. Ich bin dir doch noch etwas schuldig«, sagte Armin und zwinkerte ihm zu. Schon wieder.

»Ach, nicht der Rede wert.«

Kriäh! Kriäh!

Armin blickte nach oben zu den Möwen. Sie kreisten unaufhaltsam in der Luft, jederzeit bereit, sich ins Meer zu stürzen, sobald sie den leckersten Fisch erspäht hatten. Wolfsbarsch. Hornhecht. Oder Zahnbrasse.

»Die meisten Gäste reisen heute noch nach Österreich zurück. Hast du Lust, dass wir den Abend gemeinsam hier am Meer verbringen?«, fragte Armin, der seine Aufmerksamkeit wieder Liem schenkte. Seine Frage hörte sich eher wie eine Bitte an.

Liem blieb ruhig, obwohl er sich freute, aber er wollte nicht zu hysterisch wirken. »Gerne!«, antwortete er schlicht. »Aber ... Niko wird mich brauchen, und ich möchte auch für ihn da sein.«

»Was ich mitbekommen habe, will er heute nach Hause fliegen. Du reist eh erst morgen mit dem Zug zurück.«

Sarahs Worte halfen ihrem Freund aus der Patsche.

»Super!«, antwortete Armin und lächelte. »Ich kümmere mich noch um meine Familie, bringe sie zum Flughafen und dann raste ich etwas. Sagen wir um acht beim mobilen Eisstand an der Strandpromenade?«

»Ja, passt gut!«

»Wer bist du eigentlich?«, erkundigte sich Sarah, die an einem Ohrring herumspielte.

»Ich bin ein Cousin von Paula.«

»Aha. Niko ist unser bester Freund!«, klärte sie Armin auf, ehe Liem etwas sagen konnte. Ihre Stimme klang strenger als davor. Unterschwellig versuchte sie damit Armin mitzuteilen, dass sie nichts mit der dummen Kuh und ihrem Umfeld zu tun haben wollte. Sie ließ ihr Pendel los, sah Liem mit zusammengekniffenen Augen an und deutete in die Richtung des Hotels.

Liem schluckte. Er fand Sarahs Verhalten unpassend, fühlte sich in die Enge getrieben.

Doch Armin blieb ruhig und lächelte. »Wir sehen uns um acht. Ich freu mich.«

»Ich mich auch.«

»Übrigens, der Brautstrauß steht dir gut.« Armin grinste ihn an.

Liem erwiderte das Grinsen. Als Armin außer Hörweite war, schnaubte Sarah. »Willst du dich wirklich mit dem treffen? Ich finde das keine gute Idee.« Das zitronengelbe Kleid begann zu flattern, nachdem sie die Schrittgeschwindigkeit erhöht hatte.

»Ich schon.« Liem führte die zerfledderten Rosen zu seiner Nase und roch daran. Vierzehn weiße Rosen, rampontiert, aber sie dufteten wunderbar.

Das Hotel erlebte den größten Aufbruch seiner vierzigjährigen Geschichte, denn kaum ein Hochzeitsgast wollte im bereits bezahlten Zimmer übernachten.

»Kein Geld retour!«, wiederholte der junge Rezeptionist diese Floskel minütlich. Egal! Zurück nach Österreich, um das Desaster schneller vergessen zu können.

Einige saßen schon im Auto, auch Luis mit der geklauten Braut seines Bruders, der dummen Kuh, wie Sarah sie nannte. Damit gingen sie lästigen Fragen, bösartigen Anschuldigungen und notwendigen Rechtfertigungen aus dem Weg. Nachdem Paula die Wahrheit offenbart hatte, hatte sie das Hochzeitskleid und damit einen Teil ihrer Moral abgestreift, um bequem in Jeans und einem rosa T-Shirt nach Hause zu gondeln. Im BMW Z4 von Luis, ihrer Liebenschaft. Ihr Handeln war nicht die feinste Art, das wusste sie, aber in Kroatien zu bleiben, stand nicht zur Debatte.

Luis, mit blauem Auge und aufgeplatzter Lippe, fuhr konzentriert, während Paula aus dem Fenster schaute. Die Landschaft zog vorüber wie auf einer Leinwand im Kino. Beide schwiegen. Ungewiss, ob sich unter diesen Umständen eine Beziehung entwickeln würde können. Vielleicht war die verbotene Anziehung der alleinige Reiz ihrer Affäre gewesen.

Liem und Sarah lauschten vor der Tür des Hotelzimmers. Kein Geräusch. Sarah klopfte an. Zaghafte. »Niko, bist du noch da?«

Keine Reaktion. Sie klopfte fester und drückte ihr linkes